

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

15.8.1857 (No. 191)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. August.

N. 191.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

* Der Konflikt zwischen Spanien und Mexiko.

Der Zwist, welcher zwischen Spanien und seiner ehemaligen Kolonie Mexiko besteht, hat nachgerade einen ziemlich ernstlichen Charakter angenommen. Die Ausgleichungsversuche, die Mexiko durch Entsendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten in der Person des Ministers des Innern, Hrn. Lafragua, gemacht, haben nicht zum Ziel geführt. Spanien hat, wie Hr. Lafragua den mexikanischen Konsul offiziell mittheilt, alle Verhandlungen abgebrochen, und schon seit einiger Zeit befindet sich ein spanisches Expeditionskorps auf der Insel Cuba, um den Forderungen des Madrider Kabinetts eventuell mit den Waffen Nachdruck zu geben, während eine spanische Beobachtungsflottille vor dem mexikanischen Hafen Vera-Cruz stationirt ist. Unter diesen Umständen dürfte es am Ort sein, einiges Nähere über die Gründe des Konflikts und seinen Verlauf beizubringen. Wir folgen hierin einer umfangreichen Darstellung der „Zeit.“

Die Verwicklungen bewegen sich um zwei Punkte, einmal um die Regulirung und Realisirung der von spanischen Unterthanen gegen die Republik erhobenen Geldforderungen, und zweitens um Genugthuung für die am 19. Dez. 1856 in der bei Cuernavaca liegenden Hacienda von San Vincente an spanischen Unterthanen begangenen Mordthaten.

Die Geldfrage anbelangend, ist schon in mehreren Verträgen eine Regulirung der Ansprüche spanischer Gläubiger versucht worden, zuerst in dem von 1836, in welchem Spanien gleichzeitig die Unabhängigkeit der mexikanischen Republik anerkannte. Mexiko gibt im Prinzip die Rechtsgiltigkeit der spanischen Forderungen zu, wie das Gouvernement auch Bona zu Gunsten derselben in Umlauf setzte; aber in erneuten Verhandlungen und Verträgen von 1847, 1849, und 1853 machte es diesem prinzipiellen Zugeständnis seiner Verbindlichkeit gegenüber die Einwände geltend, daß bei der Liquidation der anerkannten Schuld die schreiendsten Mißbräuche stattgefunden hätten, und daß ein Theil derselben zu hoch gegriffen, ein anderer geradezu ohne alle Rechtsmittel wäre. Die streitigen Fälle betreffen vornehmlich die während des Unabhängigkeitskrieges stattgehabten Zwangsanleihen, Besitzergreifungen, und Sequestrirungen spanischer Güter. Santa Anna unterhandelte noch mit dem spanischen Gesandten Antonio y Zapas, als ihn die Revolution zur eiligen Flucht zwang. Das neue Gouvernement legte im Januar 1856 den Vertrag von 1853 dem Kongreß zur Revision vor und zog am 13. April 1856 die oben erwähnten Bona zu Gunsten des Staateschuldes wieder ein. Spanien berief darauf seinen Gesandten zurück und schickte Hrn. Miguel de los Santos-Alvarez mit einem Ultimatum und einem kleinen Geschwader nach Vera-Cruz. Dieser verständigte sich dahin, daß er das Geschwader nach Cuba zurückschickte, während das mexikanische Gouvernement den Vertrag von 1853 in Kraft treten lassen sollte. Im Uebrigen versprach Hr. de los Santos-Alvarez, seinem Kabinet die Revision der als betrügerlich bezeichneten Forderungen anzupfehlen. Aber er hatte mit diesen Zugeständnissen offenbar keine Instruktionen überschritten; er wurde demnach desavouirt und zurückgerufen. Zu diesen Differenzen, deren Standpunkt sich seitdem nicht verändert hat, gefellte sich nun, um die Situation noch verwickelter zu machen, ein neuer Konflikt.

Am 19. Dez. 1856 waren von einer aus Landleuten und maskirten Männern zusammengesetzten Bande in der erwähnten Hacienda von San Vincente ein Verwandter des Eigentümers, Nicolas Bermesillo, der junge Juan Bermesillo, Ignacio Tejera, und ein gewisser Aguirre, sämmtlich Spanier, auf die grausamste Weise ermordet worden, während dieselbe Bande einen Franzosen und einen Basken, die sich gleichfalls in der Hacienda befanden, auf ihre Behauptung hin, daß sie nicht Spanier wären, mit dem bloßen Schwert hatte laufen lassen. Diese Mordthaten wurden mit dem ruhigsten Blute und der überlegtesten Grausamkeit begangen; alle vier Leichen hatten ein halbes Duzend Kugeln, mehrere Stiche und Schläge von Degen, Dolchen, und Hacken aufzuweisen. Der spanische Gesandte Sorela forderte von Hrn. Crequiell Montes, der damals gerade das Ministerium der Justiz mit dem des Auswärtigen vertrat, die Untersuchung dieser Schandthaten, denen er, als ausschließlich gegen Spanier verübt, eine wesentlich politische Bedeutung zugeschrieben wissen wollte, und bezeichnete den General Alvarez als den eigentlichen Urheber derselben. In erneuter Aufforderung setzte er dann zur Bestrafung der Schuldigen einen Termin von acht Tagen fest, und verlangte zugleich eine Geldentschädigung als Buße für die begangenen Mord- und Raubthaten. Der mexikanische Minister wies die Anschuldigungen gegen Alvarez als unbegründet zurück, konstatierte, daß die Kriminaluntersuchung im Gange wäre, protestirte gegen jede politische Bedeutung des Attentats, wie gegen die Insinuation, das Gouvernement durch Forderung einer von ihm zu leistenden Geldentschädigung als mitverantwortlich zu betrachten, und erklärte es für einen Bruch des Völkerrechts und der Verträge zwischen Spanien und Mexiko, die Regierung zu einer Verletzung des üblichen Kriminalverfahrens und der Gesetze zwingen zu wollen. Hr. Sorela forderte darauf am 19. Jan. keine Pässe und erhielt dieselben

am 20., um einige Tage später Mexiko zu verlassen. Schon am 17. Febr. hatte mittlerweile der spanische Minister des Auswärtigen, Marquis von Vidal, an die Gesandten und Repräsentanten Spaniens eine Zirkulardepesche gerichtet, in der den fremden Höfen mitgetheilt wurde, daß Spanien entschlossen sei, für die Vorgänge von San Vincente Genugthuung zu verlangen, und daß zu diesem Zwecke fünf der stärksten Kriegsschiffe mit den entsprechenden Truppen nach Cuba gehen würden, um die dort befindliche Streitmacht Spaniens auf eine allen Eventualitäten gewachsene Stärke zu bringen.

Durch diese Vorfälle hatte der alte Streit Mexiko's mit Spanien in der That einen brennenden Charakter angenommen, und Lafragua wurde zu mündlicher Verständigung mit dem spanischen Gouvernement nach Madrid gesendet, wohin er sich allerdings erst nach einem längeren Aufenthalt in Paris begab, nachdem er dort vorher mit dem damaligen Gesandten Spaniens, dem Marschall Serrano, eine Basis der Ausgleichung vereinbart hatte. Die Verhandlungen in Madrid gewährten indessen nicht viel Chancen für einen friedlichen Ausgang dieser Konflikte, und das spanische Gouvernement expedirte die in Aussicht genommenen Verstärkungen wirklich nach Cuba, was in Mexiko große Aufregung und militärische Vorkehrungen gegen eine mögliche Landung der Spanier zur Folge hatte. Die Tagespresse der Republik affektirte zwar eine große Zuversicht und prophezeite der spanischen Expedition die furchtbarste Niederlage, für die im Uebrigen jedenfalls mehr die mexikanischen Fieber, als die mexikanischen Waffen thätig sein würden; aber der „substituirt Präsident“ Comonfort befindet sich offenbar nicht in gleicher Verblendung, und wenn er auch, wie man in Madrid wenigstens anzunehmen geneigt ist, während der Präsidentschaftswahlen seiner Kandidatur zu Liebe der Selbstüberhebung und Ruhmredigkeit der radikalen Partei nicht durch Nachgiebigkeit ins Gesicht schlagen mag, so wird er doch später um so mehr die Hand zur Versöhnung bieten, als England und Frankreich einen Vermittlungsvorschlag redigirt haben, mit dem sich wohl beide Parteien zufrieden geben können. Derselbe verlangt von Seiten Spaniens: 1) Exemplarische Bestrafung der Mörder von San Vincente, 2) Geldentschädigung für den Schaden, den die Spanier an ihrem Eigenthum erlitten haben, 3) Ausführung des die Regulirung der von den beiderseitigen Unterthanen erhobenen Reklamationen betreffenden Vertrages mit Santa-Anna.

Für die Nachgiebigkeit Comonfort's, für die Versöhnlichkeit Spaniens, für die Aufrichtigkeit der Bemühungen Frankreichs und Englands, für das Gelingen also eines endlichen friedlichen Ausganges des spanisch-mexikanischen Konflikts scheint die nach allen Seiten hin drohende Stellung der nordamerikanischen Freistaaten gleichmäßig die wirksamste Garantie zu bieten. Nordamerika würde jedenfalls, wenn nicht in offenem Kriege, so doch durch Züge von Freischaren, an einer blutigen Austragung der spanisch-mexikanischen Differenz sich betheiligen, und das ist es, was weder Spanien, noch Frankreich und England übersehen, noch was Mexiko sich wünschen darf. Cuba würde nicht durch die möglichen Erfolge Mexiko's, sondern durch die Annexionslust der Nordamerikaner, und Mexiko nicht durch die Waffen Spaniens, sondern durch die Freundschaft der Yankees am meisten bedroht und gefährdet sein. Die Wünsche und Präntensionen selbst, die man in Nordamerika in Betreff Cuba's hegt, sind offenkundig; aber es ist auch kein Geheimniß, daß sich dieselben auf Annexirung des ganzen mexikanischen Gebietes erstrecken, von dem ja überdies seit Begründung der Republik die Staaten Texas, Neu-Mexiko, Kalifornien, und Arizona der nordamerikanischen Union einverleibt wurden.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Aug. Das heutige „Tagblatt“ enthält an seiner Spitze folgende Veröffentlichung:

„Der 9. August, als der Freitag des Erbgroßherzogs, bei dessen Geburt die Bewohner der Residenz in althergebrachter Treue Mir und Meinem Hause die unzweideutigsten Beweise inniger Theilnahme und aufrichtiger Freude an den Tag gelegt haben, gibt Mir und der Großherzogin Veranlassung, zu Gunsten dürftiger Wöchnerinnen und armer Waisen einige Bestimmungen in Vollzug treten zu lassen, welche den Zweck haben, diesem festlichen Tage und für alle Zeit dem Geburtstage des Erbgroßherzogs eine besondere Weihe zu geben. An Unserem Vermählungstage haben die Frauen und Jungfrauen der Residenz aus einer allgemeinen Sammlung die Summe von 3000 fl. deponirt und durch ein gewähltes Komitee Mir und Meiner Gemahlin den Wunsch ausgesprochen lassen, es möchten die Zinsen zu wohltätigen Zwecken jährlich und nach Unserem Ermessen ihre Verwendung finden. Der jährliche Zinsertrag ist 135 fl., welche Summe Mir für alle Zeit bis zum Jahresbetrage von Zweihundert Gulden hiermit erhöhen, und darüber in folgender Weise verfügt sehen wollen: a) Am 9. Aug. 1857, als am Kaufstage, und künftig je am 9. Juli eines Jahres, als dem Geburtstage des Erbgroßherzogs, stellt Unser Handfassenerrechner dem Vorstände des Komitees der Stiftung der Karlsruher Frauen und Jungfrauen den

Betrag von 200 fl. zu Händen. b) Davon übergibt das Komitee 50 fl. dem Karlsruher Frauenverein mit der Bestimmung, daraus arme Wöchnerinnen, welchen Glaubens sie seien, jedoch mit thunlicher Berücksichtigung des Bevölkerungsverhältnisses, zu unterstützen. c) Weitere 50 fl. übergibt dasselbe an den Elisabethenverein zu gleichem Zwecke. d) Aus den noch erübrigenden 100 fl. macht das Komitee Spareinlagen von je 10 fl. für arme Waisen evangelischen, katholischen, und mosaischen Glaubens, mit thunlicher Inbetrachtung des Bevölkerungsverhältnisses. Die Spareinlagen sollen unerheblich bleiben bis zur Volljährigkeit der Betreffenden, und bis zu dieser Zeit durch Zins und Zinseszins wachsen. Eine frühere Erhebung kann durch die Angehörigen nur dann nachgesucht werden, wenn ein solches Kind den angebeuteten Zeitpunkt nicht erleben sollte. In jedem Jahre treten andere Waisen an die Stelle. Möge diese vereinigte Stiftung ein neues, schönes Band, das um die Bewohner der Residenz und Meiner Familie geschlungen ist, bilden und segensbringend wirken. Sehr erfreulich ist es Mir und Meiner Gemahlin, den Vollzug unserer hier ausgesprochenen Willensmeinung in Ihrer Hand zu wissen. Von diesem Schreiben wollen Sie sowohl dem Komitee, dessen Vorstand Sie sind, als den Ausschüßdamen des Frauen- und Elisabethenvereins, unter Beifügung der Beirathnisse für dieses Jahr, Kenntniß geben. — Karlsruhe, den 9. August 1857. Friedrich.“

„Er. Königl. Hoheit der Großherzog haben mir vorstehendes Allerhöchstes Handschreiben am Tage der heiligen Taufe des Erbgroßherzogs Friedrich huldreichst zugehen lassen. Indem ich dasselbe zur Kenntniß der hiesigen Einwohner bringe, rufe ich, und gewiß mit mir jeder Karlsruher: „Heil unserm geliebten Fürstenhaus!“ — Karlsruhe, 12. August 1857. Malisch, Oberbürgermeister.“

✓ Königsbach, 13. Aug. Die Tage des Schreckens und der Angst sind nun für die unglücklichen Bewohner Königsbachs vorüber, und es ist nun wieder eine größere Beruhigung in die Gemüther eingetreten, die uns freilich erst den ganzen Umfang des Elendes überschauen läßt. Wohl sind jetzt nothdürftig die Abgebrannten untergebracht, aber, wenn 300 Personen ein Obdach finden sollen, wo vorher schon die Wohnungen zum Theil überfüllt waren, da läßt es sich denken, welcherlei Mißstände damit verbunden sind. Sollte, was Gott verhüten wolle, eine Krankheit ausbrechen, so müßten unausbleiblich die traurigsten Folgen aus diesem engen Zusammenwohnen entstehen. Das Vertrauen zur väterlichen Fürsorge unserer hohen Regierung läßt uns erwarten, daß auch diesem drohenden Elend durch etwaige Einrichtung von Nothhütten mögliche gesteuert werden. Dazu kommt die Armut an Futter für das Vieh, wenn auch für die erste Noth der Menschen durch reiche Zufuhr an Brod gesorgt war, eine Noth, die sich die Handelsleute wohl zu Nutzen zu machen wissen, so daß um Spottpreise besonders das Rindvieh hergegeben werden muß, wie z. B. zwei Kühe um 55 fl., ein Schaden, der sich im Augenblick gar nicht berechnen läßt, und bei der Bestellung der Felder sich erst recht fühlbar machen wird. Leider ist die versicherte Summe für die abgebrannten Gebäude eine so äußerst geringe — sie beträgt 28,000 fl. —, daß nach der Versicherung von Bauverständigen jedenfalls 75,000 fl. erforderlich sein dürften, um nach den jetzt bestehenden Preisen die nöthigen Räumlichkeiten wieder herzustellen. Der ungefähre Anschlag des Verlustes an Mobilien beträgt 50,000 fl., dürfte aber ungleich höher sich belaufen, da die Anschaffung der verbrannten Haus- und Ackergeräthe gerade jetzt den Unbemittelten so sehr erschwert wird. Von Mobilien war fast Nichts versichert; nur 4 von etwa 70, und diese zum Theil gering, erhalten die versicherte Entschädigungssumme; ja sogar das Häufersünstel war nur bei einigen Wenigen in einer Affekuranz aufgenommen. Um das Unglück voll zu machen, kommt nun dazu, daß bei vielleicht 10—12 der Abgebrannten noch anderweitige Mittel vorhanden sein möchten, ihren Schaden zu decken, die Weibchen aber so mit Schulden belastet sind, daß sie kaum das Nöthige werden aufbringen können, um diesen nächsten Verpflichtungen nachzukommen. So umgibt uns Noth und Bekümmerniß von allen Seiten, und wie viel auch die christliche Liebe schon gethan hat und noch thun wird — wir erkennen es mit gerühmtem Danke an —, der Schaden selbst ist ein unerfölicher, und der Schlag, der diese ohnehin arme Gemeinde getroffen hat, ein solcher, der noch in späten Jahren sich fühlbar machen wird. Doch soll diese kurze Darstellung nicht etwa ein Zeugniß davon abgeben, welche ein Geist der Muthlosigkeit und der Verzweiflung sich unserer bemächtigt habe; im Gegentheil, die allerwärts einlaufenden Berichte der allgemeinen Theilnahme trösten wieder und rühen die bekümmerten Gemüther auf, und es läßt sich nicht läugnen, daß auch Manche gewiß das erlittene Unglück haben von einem andern Standpunkte aus, als dem des materiellen Schadens, ansehen lernen, und darin nun ihre Hauptstütze finden. Jedenfalls gewährt es auch allen schwer Betroffenen eine nicht geringe Beruhigung, daß das höflich ausbreitete Gerücht einer Brandstiftung auch nicht den geringsten Grund einer Wahrscheinlichkeit für sich hat, und bei der Entstehung und Verbreitung der Flamme Umstände mitwirkten, deren Abwehr in keines Menschen Macht stand.

Auch die Fürsorge unserer hohen Regierung, was die Veranlassung einer Kollekte und den zweckmäßigen Wiederaufbau betrifft, wird von allen Seiten dankbar anerkannt, und so dürfen die jetzt Unglücklichen mit Gottes Hilfe und durch die christliche Liebe ihrer Mitbrüder, die so Großes und so Unerwartetes leistet, einer bessern Zukunft entgegensehen, und aus dem bleibenden Schaden einen Gewinn ziehen, der denselben reichlich zu überwiegen im Stande ist.

Pforzheim, 12. Aug. (P. B.) Nach dem so eben ausgegebenen Programm des hiesigen Pädagogiums und der höheren Bürgerschule wurden beide kombinierte Anstalten während des nun nahezu abgelaufenen Schuljahres im Ganzen von 165 Schülern besucht, wovon jetzt noch 134 anwesend sind. Von jener Zahl kommen 42 auf das Pädagogium und 123 auf die höhere Bürgerschule. Der Konfession nach sind darunter 149 protestantische, 9 katholische, und 7 israelitische Schüler. Während die Schülerzahl in den unteren Klassen stets eine bedeutende ist, kann man auch dieses Jahr wieder die unerfreuliche Wahrnehmung machen, daß die Oberquarta des Pädagogiums nur noch einen, die der höheren Bürgerschule seit Pfingsten gar keinen Schüler mehr zählt. Es bleibt daher fortwährend zu beklagen, daß immer nur so wenige junge Leute die ihnen zu ihrer Ausbildung gebotene schöne Gelegenheit vollständig benützen, sondern mit lächerlichen Kenntnissen und halbangelegenen Fertigkeiten sogar oft schon aus der zweit- und drittbesten Klasse der beiden Anstalten in das praktische Leben überreten. Daß sich eine solche Hast, die einerseits aus Geringschätzung geistiger Ausbildung, andererseits aus der Sucht nach möglichst baldigem Erwerb entspringt, später oft bitter rächt, zeigen manche Beispiele. Die Zahl der Lehrer beider kombinierten Anstalten ist 6 (Kamey, Schubmacher, Provence, Arnold, Richter, Kuhn), und ist in diesem Personal während des abgelaufenen Schuljahres keine Veränderung vorgekommen. Das Eshorat jedoch ging von Hrn. Dekan Frommel auf Hrn. Oberamtmann Fecht über.

Pforzheim, 15. Aug. In der Unterstützung der benachteiligten, durch Brand verunglückten Gemeinde Königsdorf tritt hier ein wahrer Wettstreit ein. Nachdem die angeordneten Sammlungen bereits schon mehrere Tausend Gulden abgeworfen, und nachdem Hr. Graveur Becker zum Besten der Beschädigten eine zahlreich besuchte Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Magie gab, treten nun nacheinander die verschiedenen hiesigen musikalischen Kräfte und Gesellschaften auf, um durch, für den genannten Zweck veranstaltete Konzerte noch weitere Beiträge zu schaffen. So gibt heute Abend eine, aus verschiedenen musikalischen Kräften, Dilettanten, und Dilettantinnen zu besagtem Behufe besonders konstituierte Gesellschaft im Museumsaal ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert. Auf nächsten Samstag hat der Männergesang-Verein „Freundschaft“ ein gleiches Konzert im Theaterlokale angekündigt. Ebenso bereiten unser rühmlichst bekannter „Cäcilienverein“, sowie die Gesellschaft „Frohinn“ ähnliche Produktionen vor. Sie sehen daraus, daß ich mich nicht irrite, als ich in meinem letzten die Erwartung aussprach, Pforzheim werde seinen Ruf der besondern Mithätigkeit auf's neue bewahren. Darüber vergessen wir aber auch die unglücklichen Schleswig-Holsteiner nicht, und während einzelne Ungenannte die gute Sache mit größeren Beiträgen unterstützen, liefern unsere Wochenammlungen stets ordentliche Summen. — Letzten Sonntag wurde das Lauffest unseres Erbgroßherzogs auch hier mit Völlerschüssen und öffentlicher Beflagzung gefeiert.

Vom Neckar, 13. Aug. Der in den letzten Tagen in so erwünschter Weise eingetretene Regen hat nach allen Seiten hin wohlthätig gewirkt. Die Felder und Bäume sind erquickt und versprechen jetzt einen bessern Ertrag, als es bei anhaltender Dürre möglich gewesen wäre; die Quellen, welche versiegt waren, fließen, und die Flüsse haben jetzt alle wieder hinreichendes Wasser, so daß die Mäuler überall in unserer Gegend wieder im Stande sind, zu mahlen und wieder „Wein trinken“ können. „Denn“ — sagen sie — „wenn wir Wasser haben, trinken wir Wein, und wenn wir kein Wasser haben, trinken wir Wasser.“

Heidelberg, 14. Aug. Zu den Annehmlichkeiten der zahlreichen Fremden, welche die Stadt Heidelberg und deren Umgebung besuchen, gehören die von den vorgesezten Behörden für allgemeine Bedürfnisse festgestellten Tarife. So sind die Preise der Droschken vom Bahnhofe oder der Stadt aus nach den verschiedenen näheren oder entfernteren Punkten aufs genaueste bestimmt; ebenso nach dem Schlosse, Wolfsbrunnen, der Mollenskur, dem Königshuhl, nach Schwegeningen &c. Die Lohnknechte haben ebenfalls nur festgesetzte Preise anzusprechen. Auch von der „Heidelberger Neckarbrücke-Ordnung, d. d. 27. Jan. 1789“, wurden im Interesse des Publikums mehrere Bestimmungen von dem großh. Oberamte wieder zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Mannheim, 14. Aug. (M. B.) Hr. Professor Behagel, Direktor des großh. Lyceums hier, feierte gestern seine silberne Hochzeit. Schon am Vorabend brachten die Schüler der 2. und 3. Klasse des Lyceums dem geliebten Lehrer ein Ständchen. Am Vormittag des Festes gratulirte eine Deputation des großh. Fräuleinstituts hier, an welcher weitberühmten Erziehungsanstalt der Gefeierte schon durch lange Jahre Unterricht erteilt; Abends aber versammelten sich die jungen Teilnehmer am Fackelzuge in der Heidelberger-Thor-Straße und mit der Musik des hiesigen Dragonerregiments an der Spitze zog ein glänzender Fackelzug durch die Straßen bis vor das Lyceumsgebäude, wo in der Wohnung ihres ersten Lehrers sich Freunde und Bekannte um die glückliche Familie in trautem Kreise versammelt hatten. Hr. Direktor Behagel dankte in herzlicher Ansprache seinen Schülern für dies ungeschminkte Zeichen wahrer Hochachtung und Verehrung.

Zauberbischofsheim, 13. Aug. Nach dem so eben erschienenen Programm des hiesigen Gymnasiums

wirkten in dem letzten Schuljahre an der Anstalt 9 Lehrer (Direktor und Professor Reinhard, Gymnasiumslehrer Bauer, die Lehramtspraktikanten Kuhn und Büchler, geistl. Lehrer Ehrat, Reallehrer Schüller, Kaplan Benz, und Lehramtspraktikant Dr. Braun als Volontär). Die Zahl der Schüler beträgt 211, 30 mehr, als im vorhergehenden Jahre, wie denn die Frequenz seit 10 Jahren, einige Schwankungen in den Jahren 1848 bis 1850 abgerechnet, in fortwährendem Steigen begriffen ist. Am Schluß des Schuljahres 1855/56 wurden 18 Schüler in die Untersecta eines Lyceums befördert. Von der für landesherrliche, theologische Stipendien bestimmten Summe von 18,000 fl. wurden durch Erlass großh. Ministeriums des Innern vom 7. März und Beschluß des großh. katholischen Oberschulraths dem hiesigen Gymnasium 4050 fl. zugewiesen, und zwar für 11 Stipendien zu 25 fl., 38 zu 50 fl., und 25 zu 75 fl. Der Anstalt wurden im Verlaufe des Schuljahres verschiedene namhafte Beiträge für das Naturalienkabinet von edeln Interessenten übermacht. Die Prüfungen beginnen Montag, 17. d. M.

Eberbach, 13. Aug. In Folge des längere Zeit anhaltenden, sehr nützlichen Regens ist der Neckar, welcher seit Menschengedenken nicht so klein war, als jetzt, wieder so wasserreich geworden, daß mit dem heutigen Tage die durch den geringen Wasserstand unterbrochenen täglichen Fahrten der Dampfschiffe zwischen Heilbronn und Heidelberg wieder beginnen. Es ist Dieses nicht nur für die Bewohner des Neckarthal's höchst erfreulich, sondern auch für die Fremden, welche gerne diese Gelegenheit benützen, um das schöne Neckarthal mit seinen Burgen &c. sich beschauen zu können.

Rehl, 13. Aug. Gestern feierte der evangelische Missionsverein in Baden sein 17tes Jahresfest in den beiden Kirchen in Stadt- und Dorf-Rehl. Die zahlreichen Festgäste, welche von allen Seiten herbeigekommen — auch Stragburg und die umliegenden Dörfer waren vertreten — konnten von den beiden geräumigen Gotteshäusern kaum gefaßt werden. Von den Festrednern sprachen Einige mit so überwältigender Beredsamkeit, daß der tiefe Eindruck ihrer Vorträge nicht zu verkennen war. Moge der Herr dieses Fest an den Herzen Aller reichlich segnen, die an demselben Theil genommen haben. Nach dem vorgelesenen Jahresberichte beträgt die Totalsumme der Jahreseinnahmen 20,986 fl. Bei der am Schluß des Nachmittags-Gottesdienstes abgehaltenen Generalversammlung wurden alle von der Direction wegen Verwendung dieser Summe gestellten Anträge einstimmig genehmigt. Am reichlichsten wurde das Missionshaus in Basel bedacht. Dasselbe erhält 17,015 fl. Der Rest wurde in Beträgen von 50 bis 1000 fl. an andere Anstalten je nach ihrem Bedürfnisse verteilt. Das nach beendigtem Gottesdienste an den Kirchthüren eingelegene Dpfergeld erreichte die Summe von 245 fl. Auch der Brandbeschädigten in Königshuhl wurde in einer, bei der Mittagstafel veranstalteten Sammlung in Liebe gedacht.

Sttenheim, 10. Aug. (Sttgr. Z.) Der 16. Jahresbericht über den Stand und die Leistungen der höheren Bürgerschule dahier liefert einen erfreulichen Nachweis von dem fortwährenden guten Gedeihen dieser Anstalt. Dieselbe zählt 5 Klassen mit 5 Klassenlehrern. Hiezu kommen noch die mit der Ertheilung des Religionsunterrichts beschäftigten Geistlichen, und Hr. Apotheker Bleyler dahier, der bei der 5. Klasse den Unterricht in der Chemie erteilt. Die gegenwärtige Schülerzahl ist 148; am Schluß des Schuljahres 1855/56 besuchten 155 Schüler die Anstalt.

Freiburg, 12. Aug. (Frbgr. Z.) Die Direction der hiesigen höheren Bürgerschule hat so eben ihren Jahresbericht als Einladung zu den am nächsten Montag und Dienstag, den 17. und 18. d., abzuhaltenden Prüfungen ausgegeben. Mit Vergnügen entnehmen wir daraus, daß diese Lehranstalt in dem nun zu Ende gehenden Schuljahre in erhöhtem Maße von Jünglingen besucht war, da sie im Ganzen 160 Schüler, und mithin 41 mehr, als im verfloffenen Jahre, zählte. Es scheint uns aber, daß diese Frequenz bei den vielen Knaben der hiesigen Stadt und dem ausgezeichneten Rufe, den die Schule genießt, dennoch zu gering sei und der Drang zu den Studien vorherrschend bleibe, obgleich die Erfahrung lehrt, daß, mit Ausnahme der Theologie, alle anderen gelehrten Fächer weit über den Bedarf besetzt sind. Die höhere Bürgerschule hat 5 Klassen, wovon jedoch die erste noch zur Volksschule zählt. Es sind 5 Haupt- und 3 Hilfslehrer an ihr angestellt und werden die Schüler in allen Fächern und neueren Sprachen unterrichtet, die ihnen künftig nöthig sind, um sie zu tüchtigen Geschäftsmännern zu bilden.

Konstanz, 13. Aug. Schweizerischen Blättern zufolge ist zum Zweck der Regulirung des Abflusses des Bodensees, früherer Vereinbarung gemäß, von der großh. badischen Regierung auf den 27. d. eine Konferenz der interessirten Staaten nach Konstanz einberufen.

Mainz, 12. Aug. (M. Z.) Für die Geistlichkeit der Mainzer Diözese werden in diesem Jahre wieder Exercitien vom 17. bis 21. und vom 24. bis 28. dieses Monats durch einen Priester „der Gesellschaft Jesu“ im bischöflichen Seminar dahier gehalten.

Wiesbaden, 12. Aug. Der Herzog hat die Standesherrschaft Reichenberg, früher den Grafen v. Bassenheim, und zuletzt Hrn. Frederik Ulmer in Laubenheim angehörig, für 440,000 fl. angekauft. — Der dahier erscheinenden „Mittelrh. Ztg.“ ist eine Verwarnung zu Protokoll eröffnet worden, weil sie ohnkluglich das Manifest „Lebrun-Rollins“ in ihre Spalten aufgenommen hatte.

Kassel, 11. Aug. (K. Z.) Die Vorbereitungen zu dem demnächst hier stattfindenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung werden eifrig getroffen.

Berlin, 12. Aug. Die „N. Preuß. Ztg.“ begleitet die dänische Antwort mit einer Bemerkung, der wir folgende Stelle entnehmen: „Hoffentlich werden die holländischen Stände in der Form Alles vermeiden, was böses Blut machen könnte: Das nützt nicht, könnte jedoch leicht schaden. Aber in der Sache selbst wird der Landtag hoffentlich klar und aufrichtig festhalten an dem verübten Recht des Herzogthums, und die deutschen Großmächte und der Deutsche Bund werden seiner Zeit sich Dessen bewußt sein, daß hier für Deutschland Alles auf dem Spiele steht, — seine ganze Ehre.“ — Nach der „N. Pr. Ztg.“ liegen der Europäischen Kommission in Galacz zwei Entwürfe, betreffend die Schiffbarmachung der Donau, vor. Der eine will die Schiffbarmachung des St.-George-Kanals mit vierzehnjähriger Arbeitszeit, einem Kostenaufwande von 4 Millionen Dukaten, und rührt von dem englischen Ingenieur her; der zweite Entwurf dagegen hat den preussischen Ingenieur, den Rheinstrom-Baudirektor Nobiling, zum Verfasser, und geht auf die Schiffbarmachung der Sulina-Mündung aus. Dieser Entwurf verlangt nur eine Arbeitszeit von 4 Jahren und einen Kostenaufwand von 2 Millionen Dukaten. Für den Entwurf des preussischen Ingenieurs stimmen Preußen, die Pforte, und Rußland.

Berlin, 12. Aug. Hinsichtlich der projectirten Vereinbarung der Zollvereins-Staaten über gleichmäßige Einrichtungen in der Besteuerung des Tabaks melden offiziöse Korrespondenten, daß „Bayern und alle diejenigen Staaten des Zollvereins, welche keine erhebliche, umfassende Tabakproduktion, bez. Tabakfabrikation haben, aus finanziellen Rücksichten sich für eine bedeutende Erhöhung der Einnahme aus dem Tabak ausgesprochen haben. Die von dieser Seite her für diesen Zweck beantragten Maßnahmen sind dahin gerichtet, die Mehreinnahme durch eine Erhöhung des Eingangszolls für fremden Tabak und fremde Tabakfabrikate zu bewirken, oder eine höhere Besteuerung der inländischen Produktion einzuführen. Eine dritte Kategorie von Anträgen fällt in die auf die Einführung des Tabakmonopols gerichteten Bestrebungen. Was nun das Verhältniß der Zollvereins-Staaten zu diesen Vorschlägen betrifft, so ist Preußen einer höhern Besteuerung des Imports und einer stärkern Heranziehung der inländischen Produktion nicht abgeneigt, wie seine schon auf einer der letzten Zollvereins-Konferenzen gemachten Vorschläge haben erkennen lassen. Man glaubt für dieselben in Norddeutschland nicht überall auf eine Zustimmung rechnen zu dürfen. In Süddeutschland dagegen will man (wer?) die Erhöhung, und zwar auf dem Wege des Monopols, dem jedoch Preußen schon in Rücksicht auf die Ausdehnung und die Interessen seiner inländischen Tabakindustrie entchieden abhold ist.“

Breslau, 11. Juli. Eines der häufigsten und kostbarsten Lebensbedürfnisse, wofür wir bisher große Summen ins Ausland zu senden gewohnt waren, sind Uhren, sowohl zum persönlichen Gebrauche, wie zum Hausbedarf. Es verdient mithin alle Anerkennung und Unterstützung, wenn Deutsche es unternehmen, die Anfertigung guter Taschenuhren in Deutschland einzuführen. Dies ist durch die Fabrikanlage der Brüder Eppner zu Rahn in Schlesien geschehen und so vollständig gelungen, daß die dortigen Uhren bereits auf den Ausstellungen zu Berlin, New-York &c. Preise davongetragen haben und auch jetzt auf der hier eröffneten Gewerbeausstellung allgemein Beifall finden. Es sind für mehr als 2000 Dvaler Uhren aller Art ausgestellt, Chronometer, Pendelwerke, und Taschenuhren, unter denen namentlich die sehr vervollkommenen Ankeruhren von Sachsennern als besonders richtig und dauerhaft gerühmt werden. Dabei empfehlen sie sich durch gefällige Form und verhältnißmäßig geringe Preise (11 bis 130 Tlbr.). Die selbst in den besten Fabriken des Auslandes gebildeten Brüder Eppner unterweisen in ihrer nach Schweizer Art eingerichteten Fabrik, worin jetzt schon an 200 Familien beschäftigt und ernährt werden, auch Jüglinge im Ganzen des Uhrenbaues, ein Verfahren, wodurch am sichersten die Einbürgerung dieses lohnenden und wichtigen Industriezweiges in unserm Vaterlande erreicht werden wird. Die erwähnten Ankeruhren sind ihrer Genauigkeit wegen auch in den wohlfeilsten Sorten besonders tüchtig zum Eisenbahndienst &c.

Gotha, 11. Aug. (B. Z.) Aus Koburg wird berichtet, daß dasselbst unter den Auspizien der Führer der Landtagsmajorität zu Anfang des Jahres 1858 ein Tagblatt gegründet werden würde. Dieses Organ der Antionionisten soll von A. Schlönbach und von Dr. Demme geleitet werden.

Gotha, 12. Aug. (G. Z.) Der gemeinshaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha ist auf heute über 8 Tage nach Koburg einberufen worden.

Sondershausen, 10. Aug. (S. Z.) Das Neueste bei uns ist die von unserm Fürsten bewirkte Stiftung eines Verdienstordens, in der Gestalt eines Ehrenkreuzes erster, zweiter, und dritter Klasse, und einer Ehrenmedaille. Es sind auch sofort 18 Hof- und Staatsdiener damit decorirt worden.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Gesetz, betreffend die Stiftung einer Gedächtnismedaille für die Krieger, welche in den Jahren 1792 bis 1815 unter französischer Fahne kochten. Die Medaille ist von Bronze und zeigt auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers, auf der andern die Inschrift: „Feldzüge von 1792 bis 1815. Den Gefährten seines Ruhmes sein letzter Gedanke, 5. Mai 1821.“ (Campagnes de 1792 à 1815. A ses compagnons de gloire sa dernière pensée, 5. Mai 1821.) Diese Medaille wird an einem grün und rothen Bande im Knopfsloch getragen. — Das amtliche Organ bringt sodann eine ausführliche Beschreibung des Empfangs und Aufenthalts Ihrer Majestät in Rouen. Sie dejeuner auf der Präfektur, und

beschäftigten sodann mehrere der großen Fabriken der Stadt, darunter jene des Hrn. Fauquet-Lemaire, wo auf 600 Webe-
stühlen täglich 3000 Meter Zeug fabrizirt werden und mehr
als 500 Arbeiter beschäftigt sind. Dann jene „à la Foudre“,
eine im Jahr 1847 gegründete Flachspinnerei, wo 1000
Arbeiter beschäftigt und Tag und Nacht 14,000 Spulen in
den 125 Meter langen Sälen im Gange sind und täglich
58 Millionen Meter Faden fabrizirt werden. — Einem
Bayonner Blatt zufolge würden der Kaiser und die Kai-
serin schon Montag, 17., Morgens in Bayonne eintreffen.
— Das Mittelmeer-Geschwader unter Vizeadmiral
Erbouart langte Samstag Abends wieder auf der Rhede
von Toulon an. — Der Marineminister hat die Brigg
„Argus“ von 8 Kanonen zum Schulschiff für die einge-
bornen Schiffsjungen Algiers bestimmt und ist dieses Fahrzeug
von Toulon bereits dahin abgegangen. — Das „Pays“ be-
richtet aus Wien, daß die Abreise des Kaisers nach Ungarn
in Folge der Nachrichten aus Konstantinopel um 3 Tage bin-
ausgeschoben wurde. — Die Note der Pforte gegen
die Besetzung der Insel Perim durch die Engländer besteht
wirklich. In dieser Note erklärt die Pforte, daß diese Insel
seit Soliman II. (1535) ihr Eigenthum sei und die Berber-
hefs, mit welchen die Kompagnie verhandelte, durchaus
nicht zu einer gültigen Cession berechtigt seien. Das „Pays“
fügt Vorstehendem bei, daß die Agenten der Kompagnie be-
reits auf Perim sind, ein Kohlenlager anlegen, und ein
Etablissement beginnen. — 3% 67.15.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Aug. Ein in der „Senats-Zei-
tung“ veröffentlichter Statut verfügt die Reorganisa-
tion der Militärkolonien in administrativer Hinsicht,
ohne dem Systeme selbst Eintrag zu thun. Die Reorganisa-
tion soll innerhalb dreier Jahre in drei Perioden, 1858,
1859, und 1860, bewerkstelligt werden. Die Militärkolo-
nien werden in drei große Kreise eingetheilt, und unter einen
durch Befehl und Ukas an den Senat vom Kaiser ernannten
Oberdirektor der südlischen Kolonien gestellt werden.

Türkei.

Triest, 13. Aug. (L. D. v. A. 3.) Konstantinopel,
8. Aug. Einem Gerücht zufolge hat Hr. v. Lyouvenel in
seiner Abschiedsaudienz beim Sultan versprochen, seine Ab-
reise bis zum 14. d. zu verschieben. Schamy hat die
Fortis in Daghestan wieder erobert. Die Verbindungen
zwischen Kizlar und Derbent sind unterbrochen.

Ostindien.

London, 12. Aug. Lord Clarendon theilte dem
„Sun“ folgende, ihm von Seiten des Vizekonsuls Raven
zu Triest übermittelte telegraphische Depesche mit, welche die
Hauptnachrichten der neuesten Ueberlandpost zusam-
menfaßt:

„Bombay, 14. Juli. Am 27. Juni war Delhi noch
nicht genommen. Es hatten mehrere Gesandte außerhalb der
Mauern des Forts stattgefunden; in allen waren die Re-
bellen mit Verlust zurückgeschlagen worden. Der General
Ban Courtiland hatte auf dem Wege nach Thansi und
Hissar bei Sirza zwei Gesandte mit den Rebellen. Letztere
wurden geschlagen und flohen in Unordnung, indem sie, ab-
gesehen von den Gefangenen, 200 Tode auf dem Schlach-
tfelde zurüdließen. Der Punjab blieb ruhig. Die Kolonen
des Generals Woodburn haben den Aufstand zu Ar-
rangabad niedergedrückt. Man hat die Nachricht von neuen
Meutereien zu Morandabad, Tprabad, Sektapore, Sangor,
Nowgoug, Vanbar, Funnypur, Mhow, und Indore erhal-
ten. Die Gouverneure der Provinzen befinden sich in ihren
beir. Residenzen. Die Börse ist ohne alles Leben; es ist
schwierig, Geld zu erhalten, selbst um jeden Preis. Die
Staatspapiere sind namhaft gefallen. Der Import ist sehr
schwach; die Geschäfte gering; die Miethfracht etwas er-
höht. Am 2. Juli kamen die ersten Truppen aus Indien zu
Calcutta an, und zwar mit dem „Simoom“.“

höht. Am 2. Juli kamen die ersten Truppen aus Indien zu
Calcutta an, und zwar mit dem „Simoom“.

London, 12. Aug. (Tel. Dep.) Heute eingelaufenen
telegraphischen Berichten zufolge hat General Barnard
vor Delhi 7- bis 8000 Mann englischer Truppen und 5000
Mann sehr treuer Sepoys. Calcutta war ruhig, und man
rechnete fortwährend auf die Treue von Madras und
Bombay.

Marseille, 13. Aug. Nach Berichten aus Cal-
cutta, 5. Juli, hat der Generalgouverneur von Indien auf
die Einbringung von Insurgenten starke Prämien ausgesetzt
und die Gefangenen werden sogleich gehängt. Der Handel
liegt darnieder; man wartet auf das Wachsen der Flüsse.
Zucker fehlt und ist enorm hoch im Preise. Indigo selten.
Die meisten Indigopflanzungen wurden geplündert und ver-
wüstet; die Geschäfte sind äußerst schwierig, und die Ban-
kiers wollen keine Vorschüsse auf Waaren mehr machen.
Nichtsdestoweniger steht das Papier der Kompagnie, wel-
ches 25 Proz. zurückgegangen ist, wieder etwas besser. Reis
steht so hoch im Preise, wie zur Zeit der Hungersnoth. Der
Generalgouverneur sucht die Bevölkerung durch Prokla-
mationen zu beruhigen, und man denkt an momentanes Ver-
bot der Ausfuhr. Die Gefangenen werden überall getödtet.
— Die Post aus Bombay fehlt; sie wird heute erwartet.

Vermischte Nachrichten.

— Vom östlichen Kaiserstuhl, 12. Aug. (Fr. 3.) Der Ab-
satz im letztjährigen Wein ist zur Zeit recht lebhaft. Es vergeht kein
Tag, an dem nicht zahlreiche Weinjahren speidirt werden. Eine seit län-
gerer Zeit beinahe ganz verlegte Absatzquelle, die Schweiz, bezog in den
letzten Tagen ansehnliche Quantitäten, was, sowie überhaupt der stär-
kere Absatz, nicht verfehlen konnte, die Preise etwas zu heben. Die Dym
gilt jetzt 16—17 fl., was einen Aufschlag von 1—2 fl. in den letzten
vierzehn Tagen ergibt. Da der Weinverbrauch in der zweiten Hälfte
des gegenwärtigen Monats und im September jedes Jahres am bedeu-
tendsten ist, so dürften sich nicht nur die Preise erhalten, sondern wohl
noch einen mäßigen Aufschlag nehmen.

— Von der Elz, 12. Aug. (Fr. 3.) Die Arbeiten im neuen Panf
haben bereits mit dem sog. „Himmeln“ (Ausziehen des männlichen Panfs)
begonnen. In wenigen Wochen werden wir daher diesjährigen Panf auf
den Märkten finden. Das heutige Gewächs verspricht vorzüglich zu
werden. Ueber die Preise kann ich so viel melden, daß der vorjährige
Panf bis mit 27 fl. per Zentner bezahlt wird. Die Landwirthe verspre-
chen sich von der neu zu errichtenden Fabrik für mechanische Panfspinnerei
und Weberei in Emmendingen einen günstigen Einfluß sowohl auf die
Preise, als auch auf den Absatz.

— Im Verlage der Gottschid'schen Buchhandlung zu
Neustadt ist ein neues Werkchen unter dem Titel: „Das Geis-
weiser, das obere Haardtgebirge und die pfälzische Schweiz“, erschie-
nen. Der Verfasser ist ein sehr kundiger Führer in der näheren und ent-
fernteren Umgebung der reizend gelegenen Kaltwasser-Heilanstalt Geis-
weiler, der besonders auch auf die historischen Merkwürdigkeiten jener
Gegend aufmerksam macht. Auch begehen wir in dem netten kleinen
Buche den Stabstücken aus der malerischen und romantischen Pfalz wie-
der, soweit sie jenen oberen Theil der pfälzischen Haardt betreffen.

— Wien, 7. Aug. (A. 3.) Wie man von unterrichteten Personen
vernimmt, steht die Erhöhung der Rübenzucker-Steuer in
sicherer Aussicht, und alle Anstrengungen der Rübenzucker-Fabrikanten,
dieselbe abzuwenden, dürften von keinem Erfolg begleitet sein. Auch
die Werbung, mit der sie wenigstens um gleichmäßige Erhöhung der
Kolonialzucker-Besteuerung petitioniren, wird kein Gehör finden, da da-
durch die Rübensteuer-Erhöhung in ihrer Wirkung paralysirt würde.
Die Erhöhung wird 6 kr. per Zentner betragen, also die Steuer von 12
auf 18 kr. per Zentner steigen.

— Mailand, 10. Aug. Die Blätter melden, daß die Pro-
fessur von Corcaglia nach Pallasolo glücklich von Statten ging; auf der
Rückfahrt hatten aber, wie es scheint, Böswillige auf das Geleise eine
eiserne Stange gelegt, so daß der Train entgleiste, zwei Beamte todt
blieben und Mehrere verletzt wurden.

— Zibiers hat den 16. Band seiner „Geschichte des Konsulats und

des Kaiserreichs“ veröffentlicht. Er erzählt darin aus dem Jahr 1813
u. A. Folgendes: Als der Fürst Metternich dem Kaiser Napo-
leon am 28. Juni 1813 vorstellte, wie vorteilhaft die gemachten An-
träge für Frankreich seien, und daß man dem Unglücke des Jahres 1812
nicht wohlfeiler Kauf entgegen könne, ließ Napoleon durchblicken, was
ihm am nächsten lag; es waren nicht die Opfer, sondern die Demüthi-
gung, nachgeben zu müssen. „Ihre Souveräne“ — sagte er — „können
die Gefühle nicht verstehen, die mich beleben; sie lehren geschlagen in
ihre Hauptstadt zurück und sind darum nicht mehr und nicht weniger.
Ich aber bin Soldat; ich brauche Ehre und Ruhm; ich kann nicht ver-
kleinert in der Mitte meines Volkes erscheinen. Ich muß groß, ruhm-
reich, bewundert bleiben.“ Metternich gab nicht nach; da sagte der
Kaiser: „Also Sie beparren? — Ihr wollt mir Befehle vorschreiben.
Wohlan es sei, Krieg! Aber auf Wiedersehen in Wien!“ Das Schick-
sal hatte anders beschloffen und auf blutigem Wege sah man sich in
Paris wieder.

— Liszt hat in neuester Zeit zwei neue, große Instrumentalwerke
vollendet: zunächst die „Hunnenschlacht“, nach Kaulbach's berühmtem
Gemälde. Liszt sandte die fertige Partitur nach München, als Geschenk
für den ihm nahe befreundeten Kaulbach, der ihm als Gegengeschenk ein-
nen wundervollen Carton sandte: den Genius der Musik, wie er, auf
einem Löwen sitzend, diesen durch die Klänge seiner Leier bändigt. Diese
kostbare Originalzeichnung, in halber Lebensgröße, wurde Liszt zu sei-
nem Namenstage überreicht. — Das zweite, erst in diesen Tagen voll-
endete Instrumentalwerk Liszt's ist die Schillersymphonie, welche, zur
Aufführung bei den Septemberfesten in Weimar (zur Einweihung des
Schiller-Göthe-Denkmal) bestimmt, Schiller's Gedicht, die „Ideale“,
als poetisches Programm erwählt hat. Die Symphonie hat vier Sätze,
wovon die drei ersten dem Ideengang der Schiller'schen Dichtung sich
anschmiegen, während der vierte, frei komponirte Satz eine Apotheose
Schiller's gibt. — Auch seiner großen „Faustsymphonie“ hat Liszt in
letzter Zeit eine wesentliche Erweiterung gegeben. Den drei Instru-
mentalstücken „Faust“, „Gretchen“, und „Mephisto“ schließt sich nun-
mehr als vierter Satz ein Schlusschor unmittelbar an, dessen Text die
Schlussstrophen des zweiten Theiles von Faust: „Alles Vergängliche
ist nur ein Gleichniß“, u. bildet. Auch diese Symphonie dürfte, als
Gegenstück zur Schillersymphonie, zur Aufführung bei den September-
festen bestimmt sein.

— Die verlängerte Nase. Die Oper war zu Ende. Se.
Durchlaucht sagten zum Intendanten: „Im Ganzen ging es
sehr brav; nur die Ehre ließen Sie und da Manches zu wünschen übrig.“
Ercellenz erwiderte dem Opernregisseur: „Hr. Regisseur! Mit dem
Ehor habe ich Ursache, unzufrieden zu sein. Kein Eifer, keine Energie.
Es sollte mich wundern, wenn Durchlaucht Dies nicht übel merken
sollte.“ Der Regisseur eilte zum Kapellmeister: „Hr. Kapell-
meister! Ich muß Ihnen gestehen, daß der Ehor heute sehr schlecht war;
so schlecht, daß mir bange war vor dem Umwerfen. Sehen Sie darauf,
daß ein andermal mehr Präzision stattfindet. Ercellenz wird die Sache
scharf rügen.“ Der Kapellmeister eilt zum Chordirektor: „Hr.
Chordirektor! Die Ehre gingen heute unter der Kritik. Einer vor, der
Andere nach. Der Eine zu hoch, der Andere zu tief. Gerade wie die
Currende auf der Gasse. Werden Ihren gehörigen Hütel vom Hrn.
Regisseur besorgen, und Dies mit Recht.“ Den andern Tag kommt der
Chordirektor in die Chorprobe: „Kerle! Wie habt Ihr geherr
gegröhlt; 's ist Gott soll mich... eine Schande! Habt Ihr keine
Dyren, keinen Takt in den Knochen, daß Ihr brüllt, wie die Pottentot-
ten? Mich dar's gewundert, daß Euch der Kapellmeister nicht die Noten an
den Kopf geworfen und Euch dann Alle zum Teufel gesagt hat.“ Ich
sage Euch, Ihr habt unterm Luder gesungen, und wenn noch einmal
solche Schweinerei vorfällt, so soll ein Kreuzbägel... dreinschlagen.“

— London, 10. Aug. Von den Bildhauern, welche Modelle zum
Wellington-Denkmal eingeschickt hatten, erhielt den ersten
Preis von 700 Pfd. St. Hr. B. C. Marshall aus London, den zwei-
ten von 500 Pfd. St. Hr. B. J. Woodington aus Walmouth, den
dritten von 300 Pfd. St. Hr. E. G. Papworth aus London, und den
vierten von 200 Pfd. St. Hr. Giovanni Dupré aus Florenz. Prämien
von je 100 Pfd. St. wurden folgenden Künstlern zuerkannt: Folzini
und Cambi aus Florenz, A. Stevens aus London, M. Noble aus Lon-
don, E. Hänel aus Dresden, und L. Thorneycroft aus London.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

H.846. Karlsruhe. Kunstverein.

Bekanntmachung. In unserem Vereinslokale,
Amalienstraße Nr. 19, ist das, für die Verbindung
deutscher Kunstvereine für historische Kunst von Pro-
fessor Moriz von Schmiedel gelieferte größere Bild:
„Kaiser Rudolph reitet nach Speier, um dort
zu sterben“,
bis zum 24. d. M. ausgestellt.
Diese Ausstellung wird täglich Mittags 12 Uhr er-
öffnet, und Nachmittags 4 Uhr geschlossen.
Die Kunstvereins-Mitglieder haben
freien Zutritt.
Auch Nichtmitgliedern ist der Eintritt gestattet,
jedoch nur gegen Eintrittskarten von 12 kr. die Person,
welche im unteren Stock des Ausstellungsorts bei
Hrn. Materialhändler Hauser zu erhalten sind, und deren
Ertrag zum Besten der Brandverunglück-
ten in Königsbach verwendet werden wird.
Karlsruhe, den 12. August 1857.
Der Vorstand.

H.876. In unterzeichnetem Verlage erschien so
eben und ist durch die A. Seigner'sche Buch-
handlung in Karlsruhe zu beziehen:

Soldaten-Welt

Richard von Meerheim.
221. Bog. broch. 1 fl. 48 kr., eleg. geb. 2 fl. 24 kr.
Die männlich kräftige Gesinnung, der hohe poetische
Reichtum dieser Gedichte bedürfen keiner Empfehlung.
C. C. Meinhold & Söhne,
Königl. Hofbuchverleger.

Anerbieten.

H.826. Einem jungen Mann vom
Pandeishande ist mit einer Kapitaleinlage von eini-
gen Tausend Gulden Gelegenheit geboten, sich bei
einer bestehenden Cigarrenfabrik vortheilhaft zu be-
theiligen.
Franco-Offerten, mit F. Z. bezeichnet, befördert die
Expedition der Karlsruher Zeitung.

H.723. Medaille 1ter Classe Pat. Kautschuk-Kämme

Nach dreißigjähriger Erfahrung haben diese Kämme endlich den größten und gerechtesten Erfolg erlangt!
Was wäre in der That ein Kamm aus der Fabrik von Fauvelle-Delebarre vorzuziehen? Er allein hat aus
Kautschuk Kämme zu verfertigen gewußt, die weicher und weniger zerbrechlich, als die von Schildkröte, sind und
deren Zähne sich nie spalten können. Der Preis ist der der Büssel-Kämme, denen sie an Farbe gleichen.
Warnung vor denen, die nicht das Zeichen: „Fauvelle à Paris“ tragen!

H.533. Mannheim. Direktorsstelle.

Die mechanische Baumwollspinnerei u. Weberei
in Kaiserslautern, welche seit 3 Jahren besteht, be-
abichtigt die Stelle eines merkantilen Direktors, der
namentlich mit dem Einkauf der Baumwolle und dem
Verkauf der Fabrikate vertraut ist, neu zu besetzen.
Bewerber um dieselbe wollen sich unter Einreichung
möglichst vollständiger Zeugnisse an den Verwal-
tungsrath der Gesellschaft, unter Adresse dessen Vor-
sitzendes, Herrn Adrian Pleisch in Mannheim,
wenden.

H.936. Gernsbach. Pferde zu verkaufen.

In Gernsbach sind zwei große, sehr
brauchbare Braunen und eine Droßel älterer Bauart
zu verkaufen. Näheres bei der Expedition der Karlsru-
her Zeitung.

H.947. Friesenheim bei Lahr. Für Orgelbauer.

Die Gemeinde Friesenheim hat be-
schlossen, für ihre Simultan-Kirche
eine neue Orgel anzuschaffen, welche
etwa 15 gut gewählte Register er-
halten, und auf einem Raume von
ca. 15' Höhe, 12' Breite und 9' Tiefe aufgestellt wer-
den sollte.
Diesem H. H. Orgelbauer, welche geneigt sind,
dieses Werk zu fertigen, werden hiemit eingeladen, die
Lokalität anzusehen, und ihre „Dispositionen“ nebst
Angabe des Preises längstens innerhalb vier Wochen
von heute an bei dem unterzeichneten Bürgermeis-
ter einzureichen, damit man solche sodann einer

Fauvelle-Delebarre's, boul. Bonne-Nouvelle, 10, zu Paris, auf der Weltausstellung 1855.

Großherzoglichen Orgelbau-Inspektion zur Begut-
achtung vorlegen kann. Schließlich wird noch be-
merkt, daß der Uebernehmer zugleich auch anzugeben
hat, ob und um welchen Preis er diejenige Orgel,
welche zur Zeit auf dem Plage steht, anzunehmen ge-
sonnen sei.
Friesenheim bei Lahr, den 12. August 1857.
Das Bürgermeisteramt.
Perzog.

H.820. Waghäusel. Fruchtversteigerung.

Nächsten Montag, den 17. August
d. J., Vormittags 9 Uhr, läßt die
Fabrikverwaltung in Waghäusel auf
ihrem Comptoir
300 Malter diesjährigen Weizen,
in kleine Quantitäten getheilt, öffentlich versteigern;
wofür sie die Liebhaber ergehen einlaßt.
Die Verwaltung der Zuckerfabrik.

H.580. Nr. 8638. Karlsruhe. Hausversteigerung.

Auf Antrag der Erben der Zimmer-
baller Adermann'schen Eheleute von hier wird das
untenbeschriebene Wohnhaus am
Dienstag, den 25. August 1857,
Nachmittags 3 Uhr,
in dem Geschäftszimmer des Notars Säß, Spital-
straße Nr. 47, der Erbtheilung wegen öffentlich zu
Eigentum versteigert, und der Zuschlag ertheilt, wenn
der Anschlag oder darüber geboten sein wird.
Beschreibung des Hauses:
Ein einstöckiges Wohnhaus mit einhödigem Sriten-
und Hintergebäude, zwei Höfen und Gärten, Nr. 107
in der Durlacherthorstraße, neben Rogelschmid Ren-

ner's Wittve und Fuhrmann Wolff's Erben, tarirt
zu
Karlsruhe, den 31. Juli 1857.
Großh. bad. Statist.-Revisorat.
G. Gerh. d. vdt. Müller.

H.949. Nr. 1651. Mannheim. (Schafweideverpachtung.)

Die unterzeichnete Stelle wird
Montag, den 24. d. M., Nach-
mittags 3 Uhr, zu Landhof die
Winterschafweide auf dem ca. 136 Morgen beseden-
den, ärarischen Torffelde daselbst vom 1. November
d. J. bis zum 15. April f. J., und die Sommerschaf-
weide auf den ca. 48 Morgen besedenen Torffeld-
plätzen vom 15. April bis Michaeli f. J. in öffentlicher
Versteigerung verpachten.
Mannheim, den 13. August 1857.
Großh. Domänenverwaltung.
Steinwart.

H.952. Nr. 7534. Neersburg. Bekanntmachung.

Die Vergebung des Johann Viel-
mann'schen Stipendiums in Neers-
burg.
Das für studirende, arme, hiesige Bürgersöhne be-
stimmte Vielmann'sche Stipendium mit jährlicher
30 fl. wird mit dem 10. d. M. erledigt. Die Be-
werber haben ihre Gesuche, unter Anschlag der Sit-
ten-, Vermögens- und Studienzeugnisse, binnen
3 Wochen bei dem Gemeinderath dahier einzu-
reichen.
Neersburg, den 10. August 1857.
Großh. bad. Bezirksamt.
Speer.

911. H. Karlsruhe. Für Pharmazeuten.

Wegen Krankheit ist eine Gehilfenstelle in
einer Badestadt erledigt worden, die man alsobald zu
besetzen wünscht. Empfohlenen Pharmazeuten, beson-
ders Sprachkundigen, werden befriedigende Bedingungen
zugesperrt.
Gebrüder Josf.

Ankündigung der Vorlesungen an der k. württembergischen land- und forstwirtschaftlichen Akademie für das Wintersemester 1857-58.

I. Hauptfächer. 1) Landwirtschaftliche. Direktor v. Walz: landwirtschaftliche Betriebslehre; Professor Siemens: landwirtschaftliche Technologie; Professor Dr. Rau: allgemeine Acker- und Pflanzenbau, allgemeine Thierzucht, Kleinviehzucht, Wiesensbau, Demonstrationen über landwirtschaftliche Geräte etc.; Kassier Hochstetter: landwirtschaftliche Buchhaltung; Garteninspektor Lucas: Obstbaumzucht; Wirtschaftsinспекtor Hing: praktische landwirtschaftliche Übungen. 2) Forstwirtschaftliche. Oberförster Professor Dr. Nordlinger: Forsttaxation, Staatsforstwirtschaftslehre, Forstgeschäftspraxis, Forsthaushalt, Demonstrationen; Professor Fischbach: Forstencyclopädie, Forstbenutzung, Encyclopädie der Landwirtschaft, Demonstrationen und Requisitionen. II. Grund- und hilfswissenschaftliche Fächer. Oberstudienrath Professor Dr. Riecke: ebene Geometrie, Arithmetik, Algebra, Mechanik, mathematische Übungen; Professor Dr. Fleischer: Mineralogie erster Theil, Pflanzenphysiologie einschließlich der Pathologie; Professor Dr. Wolff: allgemeine Chemie, praktische Übungen im chemischen Laboratorium; Prof. Dr. Kueff: Thierheilkunde; Professor Fischbach: Planzeichnen; Sekretär Hofmayer: Nationalökonomie. Hilfsmittel der Akademie sind: naturhistorische, physikalische und chemische Proben, Boden- und Modellsammlungen, chemisches Laboratorium etc., Bewirtschaftung der Domäne von etwa 900 württembergischen Morgen mit Schäferei, Kuberei, Pferde- und Seidenzucht und Seidenabspinnungsanstalt; ferner mit besonderen Versuchsfeldern, botanischen Gärten, Obstgärten, Gemüsegärten und Weinberg etc.; ferner Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Kunkelrübenzuckerfabrikation, Stärkekfabrikation, Obstbrennerei, Flachsbereitungsanstalt, Ackerwerkzeugfabrik, Mühlen, landwirtschaftliche Sämereienhandlung, Verwaltung eines Forstreviers von ungefähr 7000 Morgen theils Staats-, theils Gemeindeabteilungen. Der Eintritt kann mit jedem Semesterwechsel stattfinden. Die Pension für Unterricht, Wohnung und Verwaltungskosten beträgt für den inländischen Studirenden der Landwirtschaft 50 fl. per Semester, für den inländischen Studirenden der Forstwirtschaft 30 fl., für den ausländischen Studirenden der Landwirtschaft im ersten Jahre seines Aufenthalts 150 fl. per Semester, vom zweiten Jahre an 100 fl., für den ausländischen Studirenden der Forstwirtschaft durchaus 100 fl. per Semester. Der Beitrag zu den Zeitschriften der Lesesaal und der Unterhaltung beträgt 2 fl. per Semester. Für Beförderung, welche jeder Studirende nehmen kann, wie und wo er will, sind per Semester 80 fl. im Voraus einzulegen, worüber dann monatlich Abrechnung stattfindet. Diese Beiträge sind pränumerando in den ersten acht Tagen des Semesters zu bezahlen. Jeder Studirende erhält ein heizbares, einfach möbirtes Zimmer, der Ausländer auch Bett, Bettleinwand und Handtücher und die Wäsche derselben ohne besondere Vergütung; der Inländer hat diese Gegenstände mitzubringen und für deren Wäsche selbst zu sorgen. Holz kann von der Anstalt im Kostenpreis bezogen werden. Das nächste Wintersemester beginnt mit dem 1. Oktober. Ueber die speziellen Aufnahmebedingungen ertheilt die unterzeichnete Stelle auf Anfrage nähere Auskunft. H. 936.

Direktion der land- und forstwirtschaftlichen Akademie. Walz.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist früher erschienen:

Doktor Martin Luther's Leben, Wirken und Sterben in zwölf Originalien geschildert von Melancthon, Luther selbst, Justus Jonas und andern Augen- und Ohrenzeugen.

Preis 24 kr.

De vita, actis et morte D. MARTINI LUTHERI Germanarum gentium magni valis Originalia, quibus quae ipsi viderunt posteris testantur Melancthon, ipse Lutherus, Justus Jonas aliique. Accedit Augustana Evangelicorum Confessio, ad primam Melancthonis editionem accurate exarata. Preis: 24 kr.

Regelmässige Dampfschiffahrt zwischen BREMEN und NEWYORK durch die neuen, prachtvollen Schrauben-Dampfschiffe erster Klasse Queen of the South, groß 2221 Tons, Indiana 2364 " Argo 2315 " Jason 2667 " mit unübertroffenen Bequemlichkeiten für Passagiere. Abfahrt von Bremerhaven alle 14 Tage: Sonnabends früh Morgens, und zwar den 15. und 29. August, 12. und 26. September, 10. und 24. Oktober, 7. und 21. November, 5. und 19. Dezember. Passagiere und Güter müssen drei Tage vor der Abfahrt in Bremen sein. Passagierpreise einschließlich vollständiger Beförderung:

Erste Cajüte: Oberer Salon 250 Gulden Rhein. für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte; Domestiken 150 Gulden Rhein. Zweite Cajüte: mit Kammern zu 6 und 8 Personen, pr. Erwachsenen 130 Gulden Rhein. mit Kammern zu 24 Personen. Zwischendeck: pr. Erwachsenen 110 Gulden Rhein. für Kinder unter 10 Jahren in den beiden letzten Plätzen 20 Gulden Rhein. weniger. Für Säuglinge unter einem Jahr 6 Gulden Rhein. Außer den obigen Dampfschiffen expedire ich regelmäßig alle 14 Tage am 1. und 15. jedes Monats vorzüglich schöne, dreimastige Segelschiffe erster Klasse nach Newyork und Baltimore, sowie im Frühjahr und Herbst nach Neworleans und Galveston und befördere Passagiere dahin zu den billigsten Preisen. Die Anmeldungen zur Heberfahrt sind möglichst zeitig bei mir oder meinen Hrn. Geschäftsfreunden, in Karlsruhe bei Herrn J. Stüber, zu machen, und werden die Bedingungen jederzeit unentgeltlich ertheilt. Bremen 1857.

Fr. Wm. Bödeker jun., H. Aug. Heineken Nachfolger, beedigter Schiffsmakler.

H. 939. Nr. 13,365. Baden. (Diebstahl und Fälschung.) Am 20. Juni d. J. wurden dabei zwei neue, blau- und weißgestreifte, mit blauen Fleckchen versehene, rüchsig garnirte Korbhaarmatrasen, das Stück im Werthe von 40 fl., entwendet. Wir bitten um Zahlung auf diese Gegenstände und den zur Zeit unbekanntem Thäter. Baden, den 10. August 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Frech.

H. 929. Nr. 24,676. Mosbach. (Aufforderung.) J. S. des Klingelhöfer'schen Fonds zu Heidelberg gegen Valentin Lichter Eheleute von Billigheim, Forderung betr., sollen auf Verreiben des Klägers folgende, angeblich den Beklagten eigenthümliche Liegenschaften, nämlich: die Hälfte eines Wohnhauses, nebst Scheuer, neben Joh. Hecker und Joh. Anton Schäfer, im Orte Billigheim; 1 Wk. 6 Schuß Garten im untern Gäßlein, neben Frz. Joseph Walter und Johann Schäfer; 20 1/2 Wk. Weinberg bei den Häusern, neben Joh. Martin Balder beiderseits, beide auf Billigheimer Gemarkung, im Zwangswege veräußert werden. Der Gemeinderath verweigert wegen nicht hinreichenden Rechtstitels der schuldnerischen Eheleute die Gewährung dieser Grundstücke, und werden deshalb auf kläger'schen Antrag alle jene, welche Eigenthumsrechte auf dieselben zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 2 Monaten daber anzumelden, widrigenfalls sie dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen würden. Mosbach, den 7. August 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Paas.

H. 907. Nr. 22,805. Mannheim. (Aufforderung.) Die Witwe des Geh. Hofraths Wilhelm Ludwig Eisenlohr und deren Söhne Friedrich und August Eisenlohr von hier haben geltend gemacht, sie hätten das ihnen gehörige Haus Lit. M. 3. Nr. 2, daber an den praktischen Arzt Dr. Baßlermann daber selbst am 4. Mai 1857 verkauft, und hierbei habe sich gezeigt, daß unter Anderm noch folgende Pfandschulden in dem hiesigen Untersandsbuche eingetragen seien, und zwar: im Band XXIV. der alten Folge Blatt 132 unterm 21. Juli 1773 ein bedungenes Pfandrecht im Betrage von 200 fl. zu Gunsten der „Franz Grubner'schen Kinder“; im Band XXIII. der alten Folge Blatt 222 unterm 11. Juli 1774 ein Restkaufstillungs-Vorzugsrecht im Betrage von 3000 fl. zu Gunsten des Franz Xaver Grubner; im Band XXIII. der alten Folge Blatt 345 unterm 12. Dezember 1774 ein richterliches Untersandsrecht von 450 fl., abzüglich des daran bezahlten Betrags von 249 fl. 7 kr. zu Gunsten der Ehefrau des Kammerportiers Frz. Diese Pfandschulden seien durch Zahlung und Beförderung erloschen; es sei unbekannt, ob die Gläubiger noch am Leben, welches ihre Aufenthaltsorte und ihre etwaigen Erben sind, und daber ungewiß, ob Personen existiren, welche auf die erwähnten Pfandentwürfe hin Ansprüche auf das fragliche Haus machen könnten oder wollten. Auf den Grund dieser Thatsachen wurde gebeten, das Aufforderungsverfahren im Sinne des §. 736 Pr. O. einzuleiten, und es werden deshalb alle diejenigen Personen, welche an das erwähnte Haus dergleichen Ansprüche machen wollen, hiermit aufgefordert, solche innerhalb zweier Monate geltend zu machen, widrigenfalls jene Ansprüche im Verfallsfälle zu dem neuen Erwerber des Hauses M. 3. Nr. 2 verloren gehen. Mannheim, den 8. August 1857. Großh. bad. Stadtmitt. Müller.

J. S. v. Illrich. H. 890. Nr. 21,393. Pforzheim. (Verkauf und ungerechtmäßig.) Unter Bezug auf das öffentliche Ausschreiben vom 16. Mai d. J., Nr. 13,896, und auf Antrag des Fabrikanten Louis Schöber hier als Bevollmächtigter der Friederike Angerer, geb.

Keiser, werden alle bisher nicht angemeldete dingliche Rechte, Lehenrechte oder idealkommissarische Ansprüche auf die in der öffentlichen Aufforderung näher bezeichneten Liegenschaften dem neuen Erwerber oder Interpfandsgläubiger gegenüber für erloschen erklärt. Pforzheim, den 5. August 1857. Großh. bad. Oberamt. v. Vincenti.

H. 882. Nr. 3274. Weinheim. (Erbverlaugung.) In Betreff der amtl. verfügten endgiltigen Einweisung in das Vermögen des verstorbenen Johann Gigerich von Laubendach wird dessen an unbekanntem Orte sich aufhaltender Bruder Leonhard Gigerich von Laubendach, auf Antrag der Miterben, hiermit aufgefordert, zur Empfangnahme des ihm durch diese Vermögensverteilung zukommenden Antheils sich binnen 3 Monaten zu stellen, oder binnen gleicher Frist Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte zu geben, widrigenfalls dessen ihm erbschaftsmäßig zukommender Vermögensantheil denjenigen zugeweiht werden würde, welchen er zuläße, wenn der Borgeklagene zur Zeit der verfügten endgiltigen Einweisung nicht mehr am Leben gewesen wäre. Weinheim, den 10. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Ficht.

H. 883. Nr. 3275. Weinheim. (Erbverlaugung.) In der Verlassenschaftsache der Georg Frau Wittwe, Barbara, geborne Weissel, von Weinheim, wird deren an unbekanntem Orte sich aufhaltende Tochter Eva, geborne Kug, Ehefrau des Adam Traun, Bürgers von Waldmühlbach, hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Erbtheils binnen 3 Monaten zu stellen, oder binnen gleicher Frist Nachricht von ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte zu geben, widrigenfalls deren Erbtheil denjenigen zugeweiht werden würde, welchen er zuläße, wenn sie, die Borgeklagene, zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Weinheim, den 11. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Ficht.

H. 932. Nr. 6,015. Singheim. (Erbverlaugung.) Die ledige Rosina Treubel von Waldangelloch, geboren am 2. September 1820, ist zum Nachlass ihres unterm 10. Januar d. J. verlebten Vaters Johann Kaspar Treubel, Bürger und Wagners von Waldangelloch, als Miterbin berufen. Da der Aufenthaltsort der Rosina Treubel unbekannt ist, so ergeht hiermit an dieselbe die Aufforderung, sich innerhalb 3 Monaten von heute an, daber zu melden, indem sonst ihr Erbtheil denjenigen zugeweiht wird, welchen er zukommen würde, wenn die Borgeklagene zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Singheim, den 12. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Steinhilber.

H. 940. Nr. 3360. Engen. (Erbverlaugung.) Dem Ignaz Keller, Schreiner von Gutmadingen, welcher im Jahr 1832 nach Kroatien ausgewandert sein soll, ist in Folge letztwilliger Verfügung der Ferdinand Keller'sche Witwe, Maria Anna, geb. Schärer, zu Rauenheim, eine Erbschaft von 1041 fl. 47 kr. anerkannt. Da dessen Aufenthaltsort daber unbekannt ist, so ergeht an ihn oder dessen allenfallsigen Erben hiermit die Aufforderung, sich zur Empfangnahme der Erbschaft binnen drei Monaten bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zuläße, wenn er — der Borgeklagene — zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Engen, den 12. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Engerer.

H. 946. Nr. 4159. Jetteiten. (Erbverlaugung.) Konrad und Leander Bollinger von Rechberg, von denen der Erstere im Jahr 1849 nach Amerika ausgewandert, der Letztere aber schon vor dem Jahr 1847 als Soldat in französischen Diensten im Algier gestanden sein soll, welche seiner keine Nachricht mehr von sich gegeben haben und deren Aufenthaltsort daber unbekannt ist, sind zur Erbschaft ihres verlebten Vaters Franz Jakob Bollinger, Wittwens von Rechberg, berufen. Dieselben werden nun aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihrer Erbschaft zu stellen. Engen, den 12. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Engerer.

H. 923. Nr. 25,901. Freiburg. (Vererben.) Johann Baptist Schmitt von Burg wurde wegen Geisteschwäche im Sinne des L.R. 499 vererbt, und Joseph Biederle von da ihm als Verwalter beigegeben und heute als solcher verpfichtet, ohne dessen Mitwirkung er keine im gedachten L.R. genannten Geschäfte vornehmen darf. Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Freiburg, den 5. August 1857. Großh. bad. Landamt. Sydman.

binnen 3 Monaten entweder selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte an so gewisser daber zu melden, als sonst die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht werden würde, welchen er zuläße, wenn die Borgeklagene zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Jetteiten, am 13. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Siffon.

H. 994. Säckingen. (Erbverlaugung.) Die ledige Hedwig Bäuml von Oberwörthach ist am 10. März d. J. ohne Abkündigung mit Tod abgegangen. Da erbschaftliche Verwandte derselben nicht bekannt sind, so werden solche hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, von heute an, bei dieser Stelle zur Empfangnahme des in 453 fl. 32 kr. bestehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls der Nachlass der Erblasserin als ledig behandelt werden würde. Säckingen, am 10. August 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Wiegler.

H. 917. Nr. 15,324. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Perimie und Annale Bauer von Schillberg, a. J. in Amerika, haben um Auslösung ihres Vermögens gebeten. Etwaige Einpfändungen sind Montag, den 31. d. Mts., daber vorzubringen. Ettlingen, den 12. August 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Rüb.

H. 912. Nr. 10,228. Achern. (Schuldenliquidation.) Müllermeister Karl Reifel von hier hat für sich und seine Familie um Ausstellung eines Reisepasses nach Amerika nachgesucht. Etwaige Forderungen an denselben sind am Dienstag, den 25. d. Mts., Vorm. 8 Uhr, daber anzumelden, widrigenfalls ihm der Reisepass verweigert würde. Achern, den 10. August 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Schwarzmann.

H. 927. Nr. 14,386. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Die Witwe des Joseph Steiger, Johanna, geborne Wegel, und deren Sohn Lukas Steiger von Bombach haben um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Allenfallsige Ansprüche an denselben sind in der auf Samstag, den 22. d. Mts., früh 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt um so gewisser geltend zu machen, als sonst den betreffenden Gläubigern von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr verpöhlen werden konnte. Kenzingen, den 8. August 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Diger.

H. 921. Nr. 17,471. Freiburg. (Vererben.) Durch diesseitiges Erkenntniß vom 7. v. M. wurde die Anwartschaft der ledigen Maria Vater von Strümmat, Amis Waldschat, jetzt wohnhaft in Freiburg, durch die Witwe des Oberlehrers Haberer von Säckingen, Maria, geborne Engelberger, in Freiburg wohnhaft, für statthaft erklärt. Nachdem obiges Erkenntniß von groß. Regierung des Oberdepartaments am 17. v. M. die Befähigung ertheilt hat, wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Freiburg, den 11. August 1857. Großh. bad. Stadtmitt. Grammer.

H. 913. Nr. 10,315. Achern. (Mundtödt-erklärung.) Bernhard Schmitt von Denzbad wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 4. d. Mts., Nr. 10,039, wegen Verhewerung für im ersten Grade mündtödt erklärt und Binsens Schmelz von Denzbad als dessen Verwalter im Sinne des L.R. 513 vorchriftsmäßig verpfichtet. Achern, den 11. August 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Schwarzmann.

H. 923. Nr. 25,901. Freiburg. (Vererben.) Johann Baptist Schmitt von Burg wurde wegen Geisteschwäche im Sinne des L.R. 499 vererbt, und Joseph Biederle von da ihm als Verwalter beigegeben und heute als solcher verpfichtet, ohne dessen Mitwirkung er keine im gedachten L.R. genannten Geschäfte vornehmen darf. Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Freiburg, den 5. August 1857. Großh. bad. Landamt. Sydman.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 18. Aug.

Table with columns for Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, and Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. It lists various financial instruments and their current market prices.